

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 34 (1993)
Heft: 1

Buchbesprechung: Unsere Armee heute und morgen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass die Nein-Stimmen die Zeichen der Zeit nicht erkannt hätten.

Was sind die Zeichen der Zeit? Die unkritische Staatsgläubigkeit, und dies noch bei Behörden, die sich nicht einmal mit der Möglichkeit eines eventuellen Neins befassen haben? Dass man schlechte Verträge unter Druck eingeht, nur weil versichert wird, dass man diese ja wieder kündigen könnte? Dass man glaubt, der Grössere und Stärkere habe immer recht? Dass man seine eigene Heimat mit den demokratischen Errungenschaften verleugnet, weil selbsternannte «Künstler» dies tun?

Die alte, noch immer gültige Maxime heisst doch: Hilf Dir selbst, so hilft

Dir Gott. Dies gilt sowohl für den einzelnen Menschen, wie auch für ganze Länder.

Weshalb wird immer wieder behauptet, dass sich die Schweiz isoliert habe? Wir waren und sind immer noch mitten in Europa. Die EG ist nicht Europa, sondern nur ein Teil davon. Der EWR ist auch kein rein wirtschaftlicher Vertrag, wie immer noch behauptet wird. Warum müssten wir sonst von der EG diktierte Gesetze übernehmen, die gegen unsere Demokratie verstossen! Dann sollte es uns in dieser Gemeinschaft besser gehen, wo es zurzeit doch allen Ländern schlechter geht; das ist doch eine ganz absurde Behauptung. Unserer Jugend soll es besser gehen, wenn

unsere Hochschulen von fremden Studenten überlaufen werden. Es ist doch einfach erfreulich, dass das Schweizervolk nicht auf eine solche masslose Propaganda (übrigens finanziert mit Millionen von Steuergeldern) hereinfällt. Was nützt ein Markt von mehreren hundert Millionen Konsumenten, wenn die meisten mangels flüssigen Geldes gar nicht daran teilnehmen können und wenn die schweizerischen Produkte durch vielfältige vom Staat auferlegte Erschwernisse verteuert werden. Unsere Behörden und einflussreichen Manager sollen doch im eigenen Hause für Ordnung sorgen und endlich die vielen aufgebauten Hürden und Hemmnisse aus dem Wege räumen. Wo Gleichmacherei und masslose

Unterstützungsgelder ohne Gegenleistung hinführen, sollte doch wohl im Osten vordemonstriert worden sein. Müssen wir diese Erfahrung unbedingt im eigenen Lande auch noch nachvollziehen? Es ist unglauwbüdig, wenn man als Fördererverein Demokratien im Osten auf die Beine helfen will und dabei unsere eigene Demokratie verkommen lässt!

So wie es heute aussieht, ist die Schweiz und der Schweizer Franken vertrauenswürdiger geworden. Endlich ein Land, das den Mut hat, sein Schicksal selber in die Hand zu nehmen und sich nicht einem übermächtigen Diktat beugt!

Clara Sandri, Parpan

DER BUCHTIP

Unsere Armee heute und morgen

Prof. Dr. Laurent Carrel (Hrsg.): «Die Schweizer Armee heute — Auf dem Weg zur «Armee '95»», Ott Verlag, Thun, 1992; geb., 659 Seiten, Fr. 128.—

Auch die vorliegende 12. Ausgabe der «Schweizer Armee heute» geht in ihren Ursprüngen auf den verstorbenen Militärgeschichtler Prof. Dr. H. R. Kurz zurück. Sie deckt einen Teil der Vergangenheit, den aktuellen Stand und die heute absehbare Zukunft unserer Armee, ihre Grundlagen sowie ihre Randgebiete ab und vermittelt somit ein umfassendes Bild der schweizerischen, vornehmlich militärischen Landesverteidigung.

Herausgegeben von Prof. Dr. Laurent F. Carrel, enthält es Abhandlungen, die, wie es in einem Eingangsvermerk zu Recht heisst, aus der Feder «berufenster militärischer und ziviler Fachleute» stammen. Beschrieben ist — in der ungefähren nachstehenden Reihenfolge — hauptsächlich folgendes: — die bereits in die Zukunft weisende Sicherheits- und Neutralitätspolitik der Schweiz und die sich daraus ergebenden Aufträge an die Armee; — die gegenwärtigen militärischen Mittel, umfassend sämtliche Trup-

pengattungen, ihre Kampfweisen bzw. ihre Unterstützungstätigkeiten einschliesslich diejenigen des Territorialdienstes, die Mobilmachungsarten — übergehend zum Zivilschutz und Kulturgüterschutz sowie zur wirtschaftlichen Landesversorgung, der vorsorglichen wie der eigentlichen Kriegswirtschaft; — die Konzeptionen für den Einsatz der Armee, weniger die heutigen als die mit dem «Armeeleitbild '95» vorgesehenen; — die sich im Laufe der Zeit wandelnde Einstellung der Bevölkerung zur Armee und die besondere Rolle der Milizarmee in ihrer Beziehung zu unserer Demokratie; — die Kosten der Gesamtverteidigung; — Führungs- und Ausbildungsfragen heute und morgen und schliesslich — die Sicherstellung der Armee als solcher und die des einzelnen Wehrmannes in organisatorischer, materieller, rechtlicher und sozialer Hinsicht.

Dass bei manchen dieser Themen Bestehendes von Zukünftigem nicht immer klar getrennt ist, nicht klar getrennt werden kann, liegt wohl in der Natur der Sache. Viel von Altbewährtem kann, ohne fälschlicherweise

an Vergangenen festzuhalten, in die kommende Zeit übernommen werden, muss aber nicht expressis verbis als schon heute Vorhandenes gekennzeichnet werden.

Wer nun meint, der Leser könne die gleichen Informationen wie die hier erwähnten aus dem jährlich erscheinenden Buch «Schweizer Armee» von Peter Marti erhalten — und das erst noch für etwa ein Fünftel der damit verbundenen Kosten —, der irrt sich in zweifacher Hinsicht:

Erstens geht Martis Jahrbuch, wie schon sein Titel indirekt sagt, nur am Rande, in zwei Kapiteln, auf jene Überlegungen und Lösungen ein, die mit der Armee '95 verbunden sind.

Zweitens ist sein Inhalt weitgehend auf die praktischen Bedürfnisse des Wehrmannes ausgerichtet, zum Beispiel was die Kapitel Pflichten bzw. Rechte der Angehörigen der Armee, Strafwesen, Abfassen von Schriftstücken, Abkürzungen und Signaturen betrifft —, beides im Unterschied zur weit aufwendigeren, vermehrt zukunftsbezogenen Neuerscheinung von «Schweizer Armee heute».

Nicht unerwähnt darf bleiben, dass dieses letztere Werk über ein vielfältiges ausgezeichnetes und vielfach farbiges Bildmaterial verfügt, während Martis Jahrbuch verständlicherweise nur dort farbige Darstellungen aufweist, wo dies um Verständnis, zum Beispiel von bestimmten militärischen Abzeichen, unbedingt nötig ist.

Gesamthaft gesehen ist das grossformatige Buch «Die Schweizer Armee heute» mit dem Untertitel «Auf dem Weg zur «Armee '95»» ein umfassendes Werk von bleibendem Wert, auch wenn es, wie sein Titel schon sagt, mehrheitlich auf den aktuellen Stand ausgerichtet, dabei aber auf die gründliche Darlegung der gegenwärtig geplanten Veränderungen keineswegs verzichtet.

Dem Herausgeber sowie allen anderen Beitragsverfassern kommt wohl das Verdienst zu, wertvolle Mitarbeit geleistet zu haben zur Schilderung des Endzustandes unserer bisherigen, sehr umfangreichen Armee und ihres Übergangs zu einer verkleinerten, dafür aber flexibler als heute einsetzbaren neuen Armee. (HdC)